

Info-Seminare zu Kreislaufwirtschaft, Güteüberwachung

Baustoff Recycling Bayern bietet am 25. September 2012 in München und am 24. Oktober 2012 in Nürnberg wieder das Seminar „Güteüberwachung“ Recyclingbaustoffe an. Der Grundkurs wendet sich an Baustoffaufbereiter, Vertreter von Behörden, Städten und Gemeinden, Bauunternehmen sowie Bauherren und informiert in kompakter Form über die gesetzlichen Grundlagen und Regelungen der Kreislaufwirtschaft, die Richtlinien des Baustoff Recycling in Bayern und ihre Anwendung, Eignungstest, Eigen- und Fremdüberwachung sowie Zertifizierung. Neben den theoretischen Grundlagen gibt es auch konkrete Hinweise, Anregungen und Anleitungen dazu, wie diese Vorschriften in der Praxis anzuwenden sind bzw. umgesetzt werden können.

Darüber hinaus ist eine Veranstaltung zum Thema „Das neue Kreislaufwirtschaftsgesetz – was kommt auf die Baubranche zu?“ am 28. September 2012 in Holzhausen am Ammersee geplant. Angesprochen werden Recyclingbetriebe, Abbruch- und Erdbauunternehmen, Bauunternehmen und Bauherren – kurz gesagt jeder, der mit mineralischen Abfällen, wie Bauschutt oder Erdaushub, zu tun hat, diese behandelt, aufbereitet oder transportiert, diese verwertet oder beseitigen muss und will. > E.B.

Das Programm der Seminare, weitere Informationen sowie die Möglichkeit zur Anmeldung unter www.baustoffrecycling-bayern.de

Umwelthilfe kämpft gegen Discounter Aldi und Rewe

Der Streit um kompostierbare Tragetaschen beschäftigt inzwischen auch ein Gericht. Das Landgericht Köln hat der Deutschen Umwelthilfe vorerst untersagt, zu behaupten, die von den Discountern Aldi und Rewe angebotenen Tragetaschen seien nicht vollständig biologisch abbaubar. Die Umwelthilfe hatte ihre scharfe Argumentation gegen die als „biologisch abbaubar“ bezeichneten Materialien zunächst gegen den Joghurthersteller Danone begonnen. Das Unternehmen hatte einen gemeinsam mit dem WWF entwickelten Kunststoff aus nachwachsenden Rohstoffen zur Verwendung bei ihren Joghurtbechern beworben.

Zu einem Hauptsacheverfahren, in dem der Wahrheitsgehalt geprüft worden wäre, kam es nicht, weil Danone den Imageschaden höher bewertet hatte, als den werblichen Wert des Hinweises auf den Bechern. Rewe hatte erklärt, zu zunächst auf den Vertrieb von biologisch abbaubaren Tragetaschen verzichten zu wollen. Später teilen dann auch Aldi Süd und Nord mit, man habe die umstrittenen Tragetaschen vorläufig aus dem Sortiment genommen. > E.B.

In einigen Regionen Bayerns klauen sie fast 50 Prozent mehr als noch vor zwei Jahren

Schrott-Diebe immer dreister

Mit Schrott ist viel Geld zu verdienen. Kein Wunder, dass die gestiegenen Preise für Kupfer, Edelstahl und Aluminium auch in Bayern immer mehr Diebe auf den Plan bringen. Die gut organisierten Banden scheuen keinen Aufwand: Sie kommen mit schwerem Gerät, montieren ganze Kupferdächer ab, stehlen Hunderte Bierfässer oder dutzende Meter Bahnschienen. Landesweit sind die Diebstähle und die Schadenssummen auf Rekordwerte gestiegen, in manchen Regionen gar um 50 Prozent innerhalb von zwei Jahren, wie die bayerischen Polizeipräsidenten mitteilen.

„Da der Metall-Preis sehr hoch ist, wird im Moment alles geklaut, was man in der Hinsicht zu Geld machen kann. Sei es auf Baustellen oder an Bahnanlagen“, sagt eine Sprecherin der Münchner Polizei. In Oberbayern waren alleine im April und Mai von verschiedenen Brauereien fast 2000 leere Alu-Bierfässer gestohlen worden.

Geldstrafen werden in Kauf genommen

Neben den groß angelegten und oftmals perfekt geplanten Diebstählen haben aber auch Kleinkriminelle den Wert des Schrotts erkannt. „Oft steigen bei uns Drogenabhängige ein. Für sie bedeutet ein voller Rucksack Metall schnell mal 200 Euro“, sagt der Geschäftsführer vom größten Stahl- und Metallrecycler in Regensburg, Franz Schwarzbauer. Absatzprobleme hatten die Diebe in der Vergangenheit nicht. „Die gelieferte Ware wurde von den Schrotthändlern meist ungefiltert abgekauft“, erläutert Hermann Kuschel von der Polizeiinspektion Neu-Ulm. Die Händler hätten sogar Geldstrafen in Kauf genommen, wenn ihnen nachgewiesen worden ist, dass sie Diebesgut angenommen haben. Heute sei die Branche aber kritischer und schicke auch schon mal einen



In der Branche sind inzwischen organisierte Banden aktiv.

FOTO DAPD

verdächtigen Lieferanten weg. Außerdem würden bei jedem Geschäft die Personalien des Verkäufers festgehalten.

„Wir werden skeptisch, wenn Privatleute immer wieder Dutzende Kilo Metall anliefern. Dann fragen wir schon mal nach, woher sie die Ware haben“, bestätigt Schwarzbauer. Er ist aber überzeugt, dass längst nicht alle Händler so sorgfältig sind. Auch Thorsten Ritter vom Polizeipräsidentium Schwaben Südwest in Kempten weiß, dass es nach wie vor eine Grauzone in dieser Branche gibt. „Es kommt immer wieder vor, dass die Diebe bei dem einen

Schrotthändler einsteigen und die Beute beim anderen verkaufen.“ Dabei sollte den Händlern klar sein, dass sie sich der Gefahr der Hehlerei aussetzen, betont Ritter.

Neben der Zusammenarbeit mit den Händlern hat die Polizei aber auch die Kontrollen von Metalltransportern verschärft. Davon lassen sich einige Banden bis jetzt jedoch nicht abschrecken. Im Gegenteil: Sie gehen ein immer größeres Risiko ein, um an die wertvollen Rohstoffe zu gelangen. So bauten sie in Aschaffenburg innerhalb weniger Tage ein komplettes Kupferdach ab oder stahlen 22 Meter Bahnschienen. Im Raum

Augsburg schälten Unbekannte an einer Großbaustelle große Mengen Kupferdrähte aus der Isolierung und stahlen im Gebäude Kabel aus Telefoninstallationen.

Im Bereich Kempten verschwand vor wenigen Wochen gar eine Tonne Wolframkarbid – eine chemische Verbindung aus dem Metall Wolfram und Kohlenstoff – im Wert von rund 120 000 Euro. „Bei diesen Mengen ist es aber nur eine Frage der Zeit, wann wir die Diebe festnehmen“, ist sich Polizist Hermann Kuschel sicher. An solch spezielle Materialien komme halt kein Privatkunde heran.

> ANDRÉ JAHNKE, DPA

Mit einem neuen Müllsammelsystem verschwindet bis auf die Einwurfschächte alles unter der Erde

Reduziertes Design und niedrige Kosten

Mit dem neuartigen Müllsammelsystem U-Select des Mönchengladbacher Familienunternehmens Paul Wolff verschwindet bis auf die Einwurfschächte alles unter der Erde. Damit entfallen alle Nachteile, die herkömmliche Müllsammelpunkte auszeichnen: überquellende und mit unschönen Graffiti verunstaltete Container, „wild“ abgestellter Müll, Lärm und Geruchsbelästigungen und schließlich auch hygienische Probleme, die durch Schädlinge verursacht werden.

Aber auch wirtschaftlich rechnet sich das System: Zum einen arbeitet es effizienter als konventionelle Entsorgungsanlagen, da

sich durch den höheren Füll- und Verdichtungsgrad der Abfälle die Leerungszyklen verlängern. Zum anderen können Personalkosten eingespart werden: Während bei konventionellen Abfallbehältern die Leerung durch zwei Personen erfolgen muss und bis zu zehn Minuten in Anspruch nimmt, wird für die Leerung eines unterirdischen Containers nur eine Person benötigt, die dann auch noch ein Drittel weniger Zeit braucht als ihre beiden Kollegen zusammen. Zudem entfallen kostspielige Reinigungs- und Instandsetzungsarbeiten wie sie bei herkömmlichen Anlagen häufig notwendig sind. > E.B.



Reinigung und Instandsetzungsarbeiten entfallen.

FOTO PAUL WOLFF

Vor allem Obst und Gemüse werden zu rasch weggeworfen

Nahezu 40 Prozent der Lebensmittel in Deutschland kommen nicht auf den Tisch, sondern landen im Müll, kritisiert die Verbraucherschutzbewegung Slow Food. Vor allem Obst und Gemüse scheitern oftmals an optischen Vorgaben. „Da wird schon ein Apfel wegen eines braunen Flecks weggeworfen“, kritisierten Mitglieder von Slow Food kürzlich auf einer Demonstration in München. Hubert Weiger, Vorsitzender des Bunds Naturschutz, forderte in diesem Zusammenhang eine neue Agrarpolitik. Lebensmittel dürfen nicht länger als beliebige Massenware entwertet werden, so der Verbandsfunktionär. > DPA

Entsorgung von Kunststoff-Müll in Amberg geändert

Für die Bürger von Amberg gibt es einen neuen Entsorgungsweg für Kunststoffprodukte. Dort können Wäschekörbe, Kinderspielzeug, Gießkannen, Eimer oder Gartenmöbel an den städtischen Wertstoffhöfen in Gailoh und Neumühle in speziellen Containern kostenlos abgegeben werden. Sie müssen nicht mehr im Sperrmüll entsorgt werden. Bei diesem neuen Service handelt es sich um einen Modellversuch, der zunächst ein halbes Jahr durchgeführt wird.

Hintergrund ist die mit der Novellierung des deutschen Kreislaufwirtschaftsgesetzes einhergehende bundesweite Einführung einer Wertstoffsammlung ab 2015. Sie schreibt eine über Verpackungen hinausgehende getrennte Erfassung anderer Wertstoffe vor. Im Vorfeld möchte die Stadt Amberg daher die Umsetzung dieser gesetzlichen Vorgaben in diesem Modellversuch erproben.

Auf den Wertstoffhöfen in Gailoh und Neumühle steht zu den Öffnungszeiten ein Container bereit, der mit sauberen, nicht verschmutzten Kunststoffen (Hartkunststoffe) bis zu einer Kantenhöhe von einem Meter befüllt werden kann. Verpackungen aus Kunststoffen, Verbundstoffen und Aluminium dagegen müssen weiterhin über den „Gelben Sack“ entsorgt werden. Angenommen werden daher Blumenkästen, Gießkannen, Eimer, Kinderspielzeug, Wannen, Müllgefäße ohne Achse und Räder, Wäschekörbe, Regentonnen, Fässer, größere Pflanzengefäße, Getränkekeisten und Gartenmöbel aus Vollkunststoff.

Nicht dazu gehören Eisen, Stoffe und Kunstleder, Holz oder Mineralik, Schmutz, Flüssigkeitsreste (Säuren, Farben, Lösemittel usw.), Papier und Pappe, Gummi, PVC-haltige Kunststoffe (KG-Rohre), technische Kunststoffe aus der Baubranche (Kabelkanäle, Bandleisten), Duroplaste, Lichtplatten, Welldach, Folien oder sonstige Kunststoffverpackungen, Mehrfachverbunde oder Kombination mit den zuvor aufgeführten Störstoffen. > E.B.

In den Aschen von Verbrennungsanlagen liegen häufig wertvolle Metalle

Schatzsuche im Müll

Rohstoffe werden immer knapper. Die Preise für Metalle steigen stetig. Grund genug, neue Rohstoff-Quellen aufzufinden. Ein Team von Wissenschaftlern und Ingenieuren aus Industrie und aus verschiedenen Forschungseinrichtungen beginnt nun mit der „Schatzsuche“ in Rostaschen aus der Müllverbrennung.

Diese Aschen enthalten zirca acht Prozent Eisen und bis zu zwei Prozent von den noch wertvolleren Nichteisen-Metallen, vor allem Kupfer und Aluminium. Diese Metalle werden heute während der Aufbereitung der Rostaschen zu Kiessatz mit Magneten und mit der Wirbelstromtechnik nur zum Teil zurückgewonnen.

Das Team hat es sich zum Ziel gesetzt, die Metallaubeute zu verdoppeln. Gelingen soll dies durch eine verbesserte Prallzerkleinerungstechnik. Konzipiert hat diese Technik die Firma Tarteck aus Berlin, mit der auch die kleineren Metallteilchen zugänglich werden. Metalle, die in Form chemischer Verbindungen in der Asche enthalten sind, sollen ebenfalls zurückgewonnen werden. Dazu sollen Verfahren, wie sie im Bergbau bei der Erzaufbereitung verwendet werden, eingesetzt werden.

„Die Konzentrationen von Kupfer und Blei in den Rostaschen sind höher als in manchen Erzen, die anderswo in der Welt oft unter fragwürdigen Bedingungen ausge-

beutet werden. Dieser Abfall ist eine heimische Rohstoffquelle“, sagt Franz Simon, Abfallxperte Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung.

Das Projekt ATR „Aufschluss, Trennung und Rückgewinnung von ressourcenrelevanten Metallen aus Rückständen thermischer Prozesse mit innovativen Methoden“ mit neun Verbundpartnern hat eine Laufzeit von drei Jahren und wird von der BAM koordiniert. Es hat ein Gesamtbudget von 3,5 Millionen Euro und wird mit 2,2 Millionen Euro vom Bundesbildungsministerium in der Fördermaßnahme „r3 – Innovative Technologien für Ressourceneffizienz“ gefördert. > E.B.

Recycling-Baustoffe aus Bayern - der Umwelt zuliebe nur mit diesem Zeichen!

Teilnehmer am UMWELT PAKT BAYERN

www.baustoffrecycling-bayern.de